

# GEHÖRT WERDEN

JÜDISCHE UND MUSLIMISCHE  
JUNGE ERWACHSENE IM GESPRÄCH

# Schalom Aleikum Buchreihe

## Band III

Ein Projekt des:



## IMPRESSUM

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© Zentralrat der Juden in Deutschland K.d.ö.R. (Hrsg.)  
Geschäftsführer Zentralrat der Juden: Daniel Botmann  
Projektleiter „Schalom Aleikum“: Dr. Dmitrij Belkin  
Teilnehmerakquise: Chagit Gruemblatt  
Interviews: Seda Colak, Revina Kube  
Redaktionelle Arbeit: Ines C. Koch, Stephanie Niedenhoff,  
unter Mitarbeit von Revina Kube  
Fotos: Piero Chiussi, Privatarchive der Autoren  
Grafisches Konzept und Gestaltung: Gudrun Hommers  
Druck: Westermann Zwickau

Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig  
Inh. Dr. Nora Pester  
Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig  
[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)  
<http://www.hentrichhentrich.de>

1. Auflage 2020  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-95565-423-8

# INHALTSVERZEICHNIS

**Grußwort der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration**  
Staatsministerin Annette Widmann-Mauz **8**

**Grußwort des Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland**  
Dr. Josef Schuster **10**

**In einer Krisenzeit gehört werden! Offene und ehrliche Stimmen  
jüdischer und muslimischer junger Erwachsener**  
von Daniel Botmann und Dr. Dmitrij Belkin **13**

**Gemeinschaftsposition und Identitätsbildung bei jüdischen und muslimischen  
jungen Erwachsenen**  
von Seda Colak und Oleg Pronitschew **16**

## INTERVIEWS



**Karolina Becker  
und Jasmin Zeitun**  
**24**



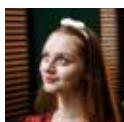
**Klara Karali**  
**56**



**Ekrem-Hamza Huskic**  
**32**



**Beyza Genc**  
**62**



**Meira Schatz**  
**38**



**Aaron Edelmann**  
**68**



**Lina Fakih**  
**44**



**Seba Nazary**  
**74**



**Josef Gershenzon**  
**50**

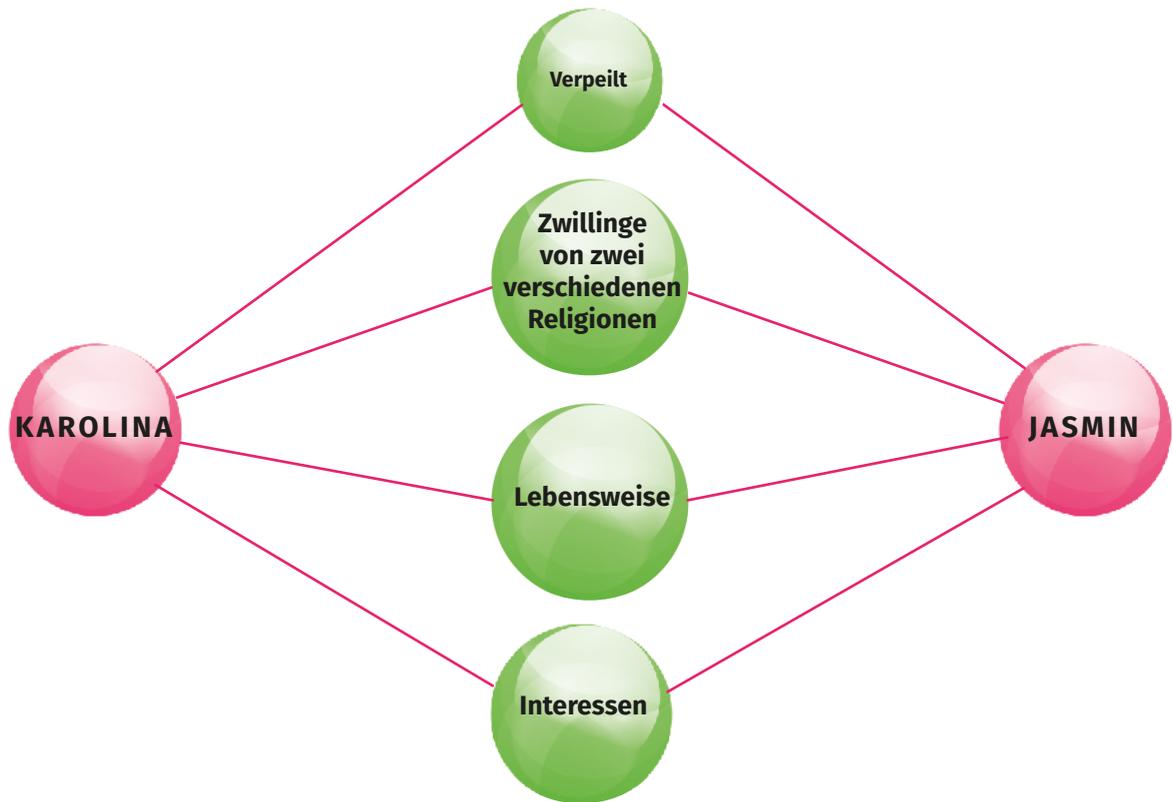


**Daniel Wasner**  
**80**

**Projekt »Schalom Aleikum« **86****



# KAROLINA BECKER UND JASMIN ZEITUN:



## Könnt ihr euch kurz vorstellen?

**Jasmin:** Ich bin Jasmin, 20 Jahre alt und muslimisch. Derzeit mache ich eine Ausbildung an der Berufsbildenden Schule in Osnabrück-Haste. Durch viele Projekte meiner Mutter bin ich in die Jugendarbeit hineingerutscht und mit der jüdischen Gemeinde in Berührung gekommen. Dort bin ich Karolina begegnet. Geboren wurde ich in Syrien, aber eher aus Versehen, denn ich bin drei Wochen zu früh auf die Welt gekommen.

Aufgewachsen bin ich dann in Deutschland und fühle mich in beiden Kulturen zu Hause. Das ist ja dieses Dilemma, in dem ich manchmal stecke. Man fühlt sich dort nicht zu hundert Prozent und hier nicht zu hundert Prozent dazugehörig.

**Karolina:** Ich bin Karolina, jüdisch, 18 Jahre alt und gerade in der 13. Klasse. Ich mache – mit Gottes Hilfe – nächstes Jahr mein Abitur. Ich bin in der Jüdischen Gemeinde aktiv. Dort haben wir einige Projekte, die wir auch zusammen mit muslimischen Jugendlichen machen. Ich engagiere

mich politisch in verschiedenen Projekten, immer für die jüdische Jugend und auch fast immer mit dem Thema des interreligiösen Dialogs. Bei einem der Projekte habe ich Jasmin vor fünf Jahren kennen gelernt.

### **Wie bist du in Deutschland aufgewachsen?**

**Karolina:** Als meine Eltern aus der Ukraine gekommen sind, haben sie nach einem Ort in der Nähe einer jüdischen Gemeinde gesucht. In der damaligen Sowjetunion war es schwer, das Judentum auszuleben. In der Jüdischen Gemeinde in Osnabrück bin ich von klein auf gewesen. Ich gehe dort jeden Freitag und Samstag zum Gebet oder ich bin einfach so dort. Die Gemeinde ist ein Ort, wo man seine Familie und seine Freunde trifft, zusammen Feiertage feiert und Gebete abhält. Es ist einfach ein Rückzugsort und wie ein zweites Zuhause. Seit Januar leite ich das Jugendzentrum. Jasmin und ich engagieren uns beide bei dem Verein „Judentum begreifen“<sup>1</sup>.

### **Was bedeutet das ganz persönlich für dich, Jüdin, bzw. jüdisch zu sein?**

**Karolina:** Für mich bedeutet jüdisch sein, dass ich das nicht nur am Samstag bin, also am Schabbat. Ich

integriere die jüdischen Riten in meinen Alltag. Wenn ich morgens aufstehe, sage ich ein Gebet und sage danke, dass ich aufgewacht bin. Wenn ich mich anziehe, dann ziehe ich mich nach den Vorschriften an. Wenn ich esse, dann esse ich nach den Vorschriften. Die Religion und die Tradition sind ein Teil meiner Identität und ein wichtiger Teil von mir. Bei jeder Entscheidung frage ich mich: „Ist das die richtige Entscheidung? Ist das so, wie es nach der Thora<sup>2</sup> und nach unseren Weisen richtig ist?“ Das soll nicht heißen, dass ich mein Leben davon kontrollieren lasse, sondern dass ich es einfließen lasse. Ich möchte, dass das ein Teil von mir ist. Deswegen versuche ich, jeden Aspekt des Judentums zu integrieren. Ich versuche, von mir aus ein besserer Mensch zu werden und die jüdische Tradition zeigt mir, wie sich ein guter Mensch verhält.

### **Wie ist das bei dir mit der Zugehörigkeit?**

**Karolina:** Das ist eine relativ schwierige Frage für mich, weil ich nicht in der Ukraine geboren wurde und kein Ukrainisch spreche. Wenn man mich im Ausland fragt, woher ich komme, dann sage ich: Ich komme aus Deutschland. Aber ich würde nicht sagen, dass ich Deutsche bin. Meistens sage ich, dass ich eine Jüdin

<sup>1</sup> [www.judentumbegreifen.org](http://www.judentumbegreifen.org)

<sup>2</sup> Thora, d.h. die fünf Bücher Mose und die spätere mündliche Tradition

bin, die in Deutschland lebt. Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen. Deshalb ist Deutschland auch ein Teil von mir. In der Freizeit engagiere ich mich bei vielen verschiedenen jüdischen Organisationen in Deutschland, zum Beispiel bei Makkabi Deutschland<sup>3</sup> im Jugendvorstand. Dann bin ich auch im Begegnungsprojekt „Meet a Jew“ vom Zentralrat der Juden aktiv.

### **Wieso ist aus deiner Sicht der Dialog zwischen den Religionen wichtig?**

**Karolina:** Der Dialog ist wichtig, weil wir oft über Menschen oder Gruppen sprechen, von denen wir keine Ahnung haben. Wir haben unser Wissen aus den Erzählungen anderer oder aus den Nachrichten. Aber wir kennen nicht immer die genauen Fakten. Oft sind es ja auch pauschalisierte Fakten oder sogar Vorurteile. Wenn man miteinander spricht, dann lernt man sich besser kennen und hat eine persönliche Beziehung zueinander. Ich sage auch immer, es gibt eigentlich keine dummen Fragen zum Judentum. Lieber ist es mir, wenn man mir Fragen stellt, anstatt eine Annahme zu treffen, die vielleicht nicht wahr ist.

### **Bei unserem Projekt geht es um jüdisch-muslimischen**

### **Dialog. Wie ist dein Blick auf das gesellschaftliche Zusammenleben zwischen Juden und Muslimen in Deutschland?**

**Karolina:** In Osnabrück gibt es viele gemeinsame Anknüpfungspunkte zwischen Juden und Muslimen. Ich kann nur sagen, dass wir uns durch diesen Dialog um einiges besser verstehen. Eine Freundschaft zwischen Juden und Muslimen bedeutet nicht, dass man jeden Tag über seine Religion redet. Sondern wir reden über gemeinsame Interessen. Ich habe den Eindruck, dass wir auf einem guten Weg sind. Meine Vision wäre natürlich, dass wir alle, nicht nur Muslime und Juden, in Deutschland friedlich miteinander leben können, ohne Vorurteile.

### **Du hast von Gemeinsamkeiten gesprochen, zwischen dem Islam und dem Judentum. An welche Gemeinsamkeiten denkst du?**

**Karolina:** Das Erste, was mir einfällt, sind die Kleidervorschriften. Das ist schon mal ein verbindendes Element. Auch die Speisegesetze sind ein verbindendes Element. Wenn ich sage: „Ich esse kosher“ und Jasmin sagt: „Ich esse halal“, dann verstehen

<sup>3</sup> Makkabi Deutschland ist ein jüdischer Turn- und Sportverband in der Bundesrepublik Deutschland. Makkabi Deutschland ist Mitglied beim internationalen Dachverband Maccabi World Union.

wir gleich, was gemeint ist. Für uns beide bedeutet die Religion sehr viel und dieses Gefühl teilen wir gemeinsam. Dieses Gefühl erlebe ich öfters mit Menschen muslimischen Glaubens, als mit Menschen anderer Glaubensrichtungen.

### **Was bedeutet es für dich, syrisch und deutsch zu sein?**

**Jasmin:** Ich mache gerade eine Ausbildung zur Sozialassistentin. Ich habe dieses Jahr mein Fachabitur gemacht, im sozialen Bereich. Ich wollte eigentlich dieses Jahr anfangen, auf Lehramt zu studieren. Wegen der Pandemie und einem sehr hohen Andrang auf die Studienfächer habe ich mich entschlossen, erst meine auf 2 Jahre angelegte Ausbildung zu beenden. Danach möchte ich gern Islamische Religionslehre und Englisch auf Lehramt studieren.

### **Was bedeutet der Glaube und die Religion für dich?**

**Jasmin:** Mein Glaube begleitet mich den ganzen Tag. Ich versuche einfach, nach meinem Glauben, nach den Vorschriften, die ich habe, für die ich mich selbst entschieden habe, wie zum Beispiel das Hidschab<sup>4</sup>, zu leben und mich daran zu halten.

### **Was bedeutet das Hidschab tragen für dich?**

**Jasmin:** Das Hidschāb ist ein Teil von mir. Es ist komisch, aber, wenn man es auszieht, ist es so, als ob etwas fehlt. Ich habe mich vor etwa fünf Jahren entschieden, das zu tragen. Mädchen können selbst entscheiden, ob sie den Hidschab tragen wollen. Für mich gehört das als meine Pflicht dazu. Ich fühle mich mit dem Hidschab auch als ein Vorbild und um zu zeigen: „Okay, der Islam ist nicht so, wie er in den Medienberichten dargestellt wird.“

### **Was bedeutet es für dich, syrisch und deutsch zu sein?**

**Jasmin:** Das ist super schwierig, weil ich niemals sagen würde, dass ich deutsch bin, ich würde aber auch niemals sagen, dass ich syrisch bin. Wenn ich mit Arabern zusammen bin, dann merke ich, wie ich auffalle, weil mich einige Dinge von ihnen unterscheiden. Wenn ich unter Deutschen bin, dann fühle ich mich auch nicht zu 100% deutsch. Eine Antwort auf die Frage, wohin ich gehöre, fällt mir schwer. Ich habe syrische Wurzeln, ich lebe in Deutschland, hier ist meine Familie.

<sup>4</sup> Hidschab (arab.)  
Kopfbedeckung von  
Musliminnen